

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährl. zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonntags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 116.

Dienstag, 2. Oktober

1883.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten Oktober hat ein neues Quartal des „Hochberger Boten“ begonnen und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

## Die Expedition.

### Das Germania-Denkmal,

steht auf dem Gipfel des Niederwaldes, der sich der Stadt Bingen gegenüber etwa 750 Fuß über dem Spiegel des Rhein (gegen 1000 Fuß über dem Meer) erhebt. Das ganze Denkmal hat die gewaltige Höhe von 110 Fuß, wovon 33 Fuß auf die Germania selbst kommen. Sie hat ein Gewicht von 70 000 Pfund. In der Mitte des unteren Sockels tritt uns in mächtigen Verhältnissen die Gruppe des Rheinus mit der Rosella entgegen. Der Alte übergibt der jugendlich schönen Tochter ein Ruserhorn — das Sinnbild der Wacht am Rhein. Links und rechts davon zeigen sich die etwa 18 Fuß hohen Figuren des Krieges und des Friedens. Zwischen diesen beiden Figuren breitet sich das mächtige Hauptrelief des Denkmals mit nahezu 200 Figuren in Lebensgröße. Um den Kaiser Wilhelm, der in der Mitte hoch zu Ross hält, scharen sich links und rechts die Getreuen und Krieger. Zur Rechten steht der König von Bayern, links der König von Sachsen. Ihnen reihen sich an: die übrigen deutschen Fürsten, die Prinzen, die Heerführer, voran Moltke. Auch Bismarck fehlt natürlich nicht. Unter diesem Relief liest man das Schnedenburger-Wilhelm'sche Lied. „Die Wacht am Rhein.“ In der Mitte über dem Relief thront der riesige Reichsadler. Um das Postament herum in gleicher Höhe reihen sich die Wappen der deutschen Staaten. Darüber zwischen Siegeskränzen das Eisenerne Kreuz. Das Postament selbst trägt die Inschrift:

Zum Andenken  
An die einmüthige  
Siegreiche Erhebung  
Des deutschen Volkes  
Und an  
Die Wiederaufrichtung  
Des deutschen Reiches  
1870 1871

Nach dem ursprünglichen Plane sollte auf der Rückseite dieses Sockels der Wortlaut der Stiftungsurkunde wiedergegeben werden, die

## Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.  
(Fortsetzung.)

Er machte Miene, sich langsam zu erheben.

Eugen fuhr verweisend von seinem Sitze empor.

„Mann! Bedenken Sie doch wie sie mich quälen mit jeder Minute des Bözerns. Was ist geschehen?“

„Herr Graf, ich sehe nicht mehr in Ihrem Solde,“ versetzte der Polizeispion trocken. „Nachdem ich Sie auf die richtige Fährte gebracht, wo Sie Armand de Wigny auffinden konnten, entließen Sie mich. Sie hatten mich Ihrer Meinung nach nicht mehr nöthig. Hätten sie es nicht gethan, ich denke, Sie würden sich selbst heute dankbar dafür sein. Wenn ich dennoch mich herbeilasse, Ihnen meine wichtigen Entdeckungen mitzutheilen, so thue ich das aus dem einfachen Grunde, weil ich berechne, daß Ihnen an der Kenntniß meiner Forschungen am meisten gelegen sein muß und daß Sie mich deshalb auch am besten dafür zahlen werden. Zudem sind Sie mein erster Auftraggeber, zu dem ich nun, wie das nicht mehr als recht und billig ist, in alter Treue zurückkehre,“ schloß er höhnischen Tones.

Eugen war die Schweifstropfen auf die Stirn getreten. Die Erwartung, das zu erfahren, wovon vielleicht seine ganze Zukunft abhing, preßte ihm fast die Brust zusammen und raubte ihm nahezu den Athem.

„Spannen Sie mich nicht länger auf die Folter, Frossard,“ rief er erregt aus. „Sagen Sie kurz, was sie von mir wollen. Ich denke, wir verstehen einander. Welchen Preis verlangen Sie, wenn Sie mir Ihre Geheimnisse verrathen?“

„Das nenne ich vernünftig geredet,“ versetzte Jean Frossard, triumphirend lächelnd. „Nun wohl, ich denke, es ist ein billiges Gebot, wenn ich Ihnen meine Nachrichten, für deren Wichtigkeit ich mich verbürge, um fünfmalhunderttausend Franks verkaufe!“

„Fünfmalhunderttausend Franks! Eine halbe Million! Mensch, sind Sie von Sinnen? Glauben Sie, daß ich solche unverschämte Forderung auch nur in Erwägung ziehen werde?“

„Das können Sie ganz nach Ihrem Belieben thun oder nicht,“ erwiderte Jean Frossard frostig. „In solchem Falle aber werde ich Sie nicht länger belästigen, sondern mich unverzüglich zu der Komtesse von Chatrois, oder wie ihr

im Grundstein vermauert worden ist. Da aber in derselben verschiedene kriegerische Wendungen vorkamen, z. B., daß das deutsche Kriegsheer den Angreifer unwiderstehlich niederwarf, so wurde auf Bestimmung des Kaisers davon abgesehen. Das Denkmal sollte eben nichts Verletzendes enthalten und der Ausdruck friedlich ruhiger und zuversichtlicher Kraft, welcher der Charakterzug des Ganzen ist und sich besonders in der Figur der Germania so wunderbar schön ausspricht, durch keinen Miston gestört werden.

Auf den zwei anstoßenden Seiten des Postaments sind die Orte verzeichnet, bei welchen die deutschen Waffen ihre Siege erfochten. Auf der rechten und linken Seite des Denkmals in der Höhe des Hauptreliefs befindet sich noch je ein kleines Relief, ebenfalls mit lebensgroßen Figuren. Das eine stellt den Auszug, das andere die Heimkehr der Krieger dar.

Die einzige Inschrift, die sich an der Rückseite befindet, lautet in folger Einfachheit:

Ueherer und Bildner: Johannes Schilling.  
Architekt: Karl Weißbach.  
Dresden.

## Politische Tagesübersicht.

Rüdesheim, 28. Sept. Die Zahl der herbeigeeilten fremden Festtheilnehmer wird auf 80 000 geschätzt; jeder der ankommenden Züge wurde von den Bergen her mit Böllerschüssen begrüßt. Der Kaiser erschien kurz vor 1/2 1 Uhr und begab sich in das vor dem Denkmal stehende Kaiserzelt. Zu beiden Seiten war die 1. Compagnie des 1. Garderegiments als Ehrenwache aufgestellt. Rechts vom Zelt nahmen die Heerführer Platz, deren Porträts auf den großen Reliefs angebracht sind. Links standen die obersten Reichsbehörden, die Vorstände des Reichstags und des Landtags. Spalier bildeten die Kriegervereine, Turner und Männergesangsvereine. Unmittelbar vor dem Denkmal standen vier Militärkapellen, Studenten und Schüler. Auf den Treppen des Denkmals hatte sich das Komitee aufgestellt. Die Begrüßung des Kaisers wirkte in ihrer Großartigkeit mächtig; die Begeisterung hatte etwas Ueberwältigendes. Die marlige Eröffnungsrede des Oberpräsidenten v. Eulenburg dauerte fast eine Viertelstunde. Während derselben stand der Kaiser wie ein bronzenes Heldenstandbild da, nur an einer Stelle, wo der Redner der treuen Gefallenen gedachte, fuhr sich der kaiserliche Herr mit der Hand über die Augen. Die ergreifende Antwort des Kaisers auf die Ansprache ist bereits mitgetheilt. Nach der Vollziehung der Enthüllung stimmte die Festversammlung die „Wacht am Rhein“ an, dann folgte der Kundgang des Kaisers und der Fürsten um das Denkmal. Hierauf fand in Rüdesheim die herrliche Huldigung der Städte Rüdesheim, Bingen und Mainz statt. Dann folgte die Vorüberfahrt

richtiger Name ist, zu der Gräfin de Wigny begeben, um ihr meine Entdeckungen um denselben Preis zu verkaufen. Ich bin gewiß, sie wird ohne Säumen bereit sein, mir die Summe zu zahlen, wenn ich das sage, was ich weiß. Ich war ein Thor, zuerst zu ihnen zu kommen, Herr Graf von Lamartin, und ich werde mich beeilen, meinen Fehler sogleich zu corrigiren. Seien Sie überzeugt, daß ich Sie nicht so bald wieder belästigen werde!“

Damit erhob sich der Spion halbwegs von seinem Sitze, aber er kam nicht weiter. Mit zwei drei Schritten war Graf Eugen an seiner Seite und, die Hände ausstreckend, drückte er ihn, sinnlos vor Wuth in seinen Sessel zurück.

„Schurke!“ schrie er mit heiserer, halb erklickter Stimme. „Was willst Du ihr sagen? Was ist es, was Dir den Lohn einer halben Million eintragen soll?“

Der Polizeispion war im ersten Moment völlig überwältigt; der Angriff kam ihm so gänzlich unerwartet, daß derselbe ihm die Kraft, sich zu wehren, raubte. Aber nur einen Augenblick währte seine Bestürzung, dann, mit einer raschen Bewegung, schleuderte er die Hände des Grafen zurück und stand ihm gleich darauf hoch aufgerichtet, drohend gegenüber.

„Nehmen Sie sich in Acht, Graf Lamartin!“ rief er mit unterdrückter Stimme zornbeben aus. „Sie haben es dieses Mal nicht mit einem schuldlosen Mädchen zu thun. Auch vergessen Sie nicht, daß Sie in einem fremden Hause sind und ein Hülfseruf von mir genügt, Sie den Gend'armen in die Hände zu liefern.“ Graf Eugen stand fassungslos.

„Ihre Handlungswelt,“ fuhr Jean Frossard spöttisch fort, „welche Motive Sie auch immer zu derselben veranlassen konnten, erscheint mir erst in diesem Moment in dem rechten Lichte. Ihr edles Bestreben, den verbannten Bettler zur Rechtschaffenheit heranzuziehen, läßt nur eine Deutung zu — er ist ja der einzige Mensch auf Erden, der zwischen Ihnen und dem Erbe der de Wigny's steht! Graf Lamartin, ich habe Sie erkannt! Wie Sie auch immer die Hand im Spiele hatten bei jenem räthselhaften Drama, das sich vor nahezu zwanzig Jahren abspielte, Sie wissen mehr, als wir Alle!“

Eugen knirschte vor Wuth, aber zugleich erbehte er vor Furcht und Feigheit. Doch jetzt seinen Muth verloren und Alles war vorbei.

„Monsieur Frossard, hüten sie ihre Zunge. Armand de Wigny der vorfällige Wörber des alten Marquis de Wigny. Ich habe die Beweise und noch ein Zeuge lebt, welcher der Scene beizuhönte — der Marquis selbst!“

(Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachung.** Die Förderung der Obstbaumzucht.

Nr. 3064. Wir bringen anmit zur öffentlichen Kenntniß sämtlicher Kreis-Gemeinden, daß in Ausführung des Beschlusses der diesjährigen Kreisversammlung auf Vorschlag der Direktion der landwirtschaftlichen Bezirksvereine folgende Personen als **Kreis-Obstbaumwärter** in Vorschlag gebracht, diese einen mehremonatlichen Lehrlauf auf der Hochschule besucht haben und nach erstandener Prüfung als solche ernannt worden sind:

- 1) Franz Ringer von Breisach für den landwirtschaftlichen Bezirksbezirk Breisach,
- 2) Friedrich Koser von Windenreute für den landwirtschaftlichen Bezirksbezirk Emmendingen,
- 3) Bingen Decherer von Ruff für den landwirtschaftlichen Bezirksbezirk Ettenheim,
- 4) Carl Zingold von Schallstadt für den landwirtschaftlichen Bezirksbezirk Freiburg,
- 5) Anton Wiest von Bleichheim für den landwirtschaftlichen Bezirksbezirk Kenzingen,
- 6) Paul Kaller von Saig für den landwirtschaftlichen Bezirksbezirk Neustadt,
- 7) Franz August Mörder von Kirchhofen für den landwirtschaftlichen Bezirksbezirk Staufen,
- 8) Fr. J. Kallenberg von Kollnau für den landwirtschaftlichen Bezirksbezirk Waldkirch.

Dabei wird bemerkt, daß dem Kreis-Obstbaumwart des Bezirks **Neustadt** noch folgende Orte aus dem Bezirke Freiburg zugewiesen wurden: St. Wägen, St. Peter, Hinterkreß, Breimau, Steig, Eschbach, Stegen, Unteridenthal, Wagensteig, Buchenbach, Burg, Falkenstein, Zarten, Oberried, Kirchgarten, Hofgrund, Neuhäuser, Kappel, Dielenbach, Weilerbach und Zastler.

Ferner wurden als **Bezirks-Respizienten** ernannt:

- Herr Stabhalter Ding in Hochstetten für den Bezirk Breisach,
- Herr Oberamtmann Otto in Emmendingen für den Bezirk Emmendingen,
- Herr Kaufmann Chavoan in Ettenheim für den Bezirk Ettenheim,
- Herr Landwirtschaftslehrer Römer in Freiburg für den Bezirk Freiburg,
- Herr Bezirksgeometer Leipzig in Kenzingen für den Bezirk Kenzingen,
- Herr Kreisabgeordneter Joseph Egger in Löfingen für den Bezirk Neustadt,
- Herr Altbürgermeister Danner in Krozingen für den Bezirk Staufen,
- Herr Bürgermeister Fahrlander in Siegelau für den Bezirk Waldkirch.

Freiburg, den 18. September 1883.

**Der Kreis-Ausschuß:**

- Vorsitzender: A. Dölder.
- Respizient: D. Wagner.
- Mitglied: Pilsch.

**Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Stand am 1. Januar 1883.

Versichert 59750 Personen mit 415,900,000 Mark Bankfonds ca. 108,500,000 " Ausgezählte Versicherungssummen seit Eröffnung bis 1. Jan. 1883 ca. 140,000,000 "

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueberlässe voll und unverkürzt an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Aufsören der Versicherung auf die letzten 5 Jahre-Prämien rückständigen Dividenden werden baar nachgezahlt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienstkautionen gewährt. — Versicherten Militärschlichtigen wird die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sichergestellt. — Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre 43 Prozent, im Jahre 1884 voraussichtlich 44 Prozent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43 Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von	
25 Jahren: 13 M. 50 Pf.	45 Jahren: 22 M. 60 Pf.
30 " 15 " "	50 " 27 " "
35 " 19 " 90 "	55 " 32 " 70 "
40 " 16 " 30 "	60 " 40 " 80 "

Vertreter: A. Dölder.

**Schönstes Most-Obst**

liefert billigst  
**Emmendingen.**

**W. Reichelt.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölder in Emmendingen.

Mit heutigem Tage eröffnen wir eine

**Leihbibliothek**

und bitten um recht häufige Benützung derselben. Die Bibliothek umfaßt circa 3000 Bände und bietet eine reiche Fülle der besten Unterhaltungslectüre. Das einzelne Buch kostet für den Tag drei Pfg. Bücherverzeichnisse (Cataloge) werden gratis abgegeben. Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein Emmendingen, 1. Oktober 1883.

**A. Dölder's**  
Buchhandlung.

**Zu verkaufen.**

Ein Kinderbettstättchen, ein gepolsterter Kinderstuhl, ein Waschkünder, ein Tisch, ein Kinderwagen, Küchengeräth, Zuber, u. s. w., hat billig zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

**Violin- und Guitarr-Zaiten**

in guter Qualität, sowie Wirbel, Stege, und gutes Colophonium, hält stets vorräthig und empfiehlt

**A. Dölder's**  
Buchhandlung.

**Bischoffinger Süßgräser**

bei **Ziebert, z. Sonne.**

**Dr. Pattison's Gichtwatte**

bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht, Brust, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Leidenweh. In Packeten zu Nr. 1, — und halben zu 60 Pf. bei

**C. F. Nist** in Emmendingen.

**Spiel-Karten**

**Piquet, Cego, Whist und L'ombre**

von den gewöhnlichen bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in

**A. Dölder's**  
Buchhandlung.

**REVERDY'S STÄRKE**

**Ausgiebigste reinste „Reisstärke“**

bei **W. Reichelt.**  
Emmendingen.

Rechnungen liefert rasch u. billig A. Dölder's Buchh.

Bestellungen sind aus-macht bei Kaiserl. Post-anstalten und im hies. Postbezirk bei den Post-boten zu 1 M. 25 P. vierteljährlich zu machen.

**Hochberger Bote.**

Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch

Nr. 117.

Donnerstag, 4. Oktober

1883.

**Abonnements-Einladung.**

Mit dem ersten Oktober hat ein neues Quartal des „Hochberger Boten“ begonnen und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

**Die Expedition.**

**Politische Tagesübersicht.**

Jedermann sollte die Rede des Kaisers Wilhelm auf dem Niederwalde zweimal und dreimal lesen, sie sollte in alle Sprachen übersetzt werden und vor allen in die französische. Wie ist sie so schlicht und so einfach, wie gibt sie vor allem Gott die Ehre und gedenkt mit Wärme und Dank des Volkes, Nicht von dem siegreichen Heere, sondern von dem „Volk in Waffen“ spricht der Kaiser. Ein wohl überlegtes, treffliches Wort. Wohl ist die deutsche Armee ein gewaltiges Küstzeug, das sich in der Stunde der Noth und Gefahr wunderbar bewährt hat, aber ohne die allgemeine patriotische Hingebung des Volkes, ohne den heiligen Zorn, der alle Stände ergriffen hatte, ohne die Opferwilligkeit, die den Sohn unter die Fahnen, den Vater in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege trieb, wäre das deutsche Reich nicht von den Todten erweckt worden. Nicht von dem Ruhm der deutschen Waffen, nur von der Dankbarkeit der Deutschen, das aus Krieg und Sieg die nationale Einheit hervorgegangen, gibt nach der Rede des Kaisers das Denkmal auf dem Niederwalde Zeugniß. „Für die spätesten Zeiten will Deutschland seinem Danke Ausdruck geben, daß Gott uns würdig fand, seinen Willen zu vollziehen.“ — Friedlicher und anspruchsloser hat noch niemals ein Fürst bei der Einweihung eines Standbildes gesprochen, das den denkbar größten nationalen Triumph verkörpert. Jede Silbe ist vermieden, die in Frankreich tranken könnte. Welch' seltene Erscheinung ist der greise Kaiser, der im hohen Alter den Siegeszug gefeiert hat und nach dreizehn Jahren in fast unbegreiflicher Nüchternheit beim Feste austritt wie die Verkörperung der großen geschichtlichen Thaten. Man versteht den Jubel der Feiernden; sie begrüßten in ihm, den der Glanz der Krone, der Zauber des Erfolges und der Schnee des Alters dreifach ehrwürdig machen, den Neubegründer des Vaterlandes.

Eine kurze und gute Nachricht kommt aus Berlin. Sie lautet: „Der von Gastein zurückgekehrte Fürst Bismarck macht den Eindruck eines fast vollständig Wiedergeborenen.“ Alles was wir jetzt hören und sehen über die großartigen Erfolge der deutschen Politik erinnert daran, was wir diesem Mann verdanken, und die erhebende nationale Feier auf dem Niederwalde ist ein ebenso glänzendes Zeugniß, daß 1870 durch die deutschen Diplomaten nicht verdoeben worden ist, was die deutschen Feldherren und Heere errungen haben.

Die clericalen Zeitungen in Elsaß-Lothringen zeteren erschrecklich über die Feier auf dem Niederwalde.

Entweder war Hottendorf im Hannover'schen nicht der rechte Mann als Nachfolger Bennigens im Reichstage oder Richter vom Fortschritt hat das Wühlen besser verstanden: kurz, es ist in der Stichwahl der nationalliberale Hottendorf dem fortschrittlichen Cronmeyer unterlegen. Darob großer Jubel im Fortschrittslager und Todesprophetieung für den Nationalliberalismus.

Alle Ortschaften auf und ab am Rhein und dem Niederwalde bildeten am 28. Sept. eine einzige Festgemeinde, nur Metternichs Schloß Johannsberg und das Schloß des Grafen Ingelheim blieben dunkel und unbeflaggt.

In fast allen Sprachen bekommt Deutschland ungewohnte Complimente zu hören, voran von den Engländern. Ihr A und O ist ein starkes Deutschland, und dieses ist das Bollwerk des europäischen Friedens, und der Wunsch Europa's. Deutschland hat große und weit-schauende Augen, aber es begehrt keine Eroberungen, sondern wahr nur, was es hat. Seine Ordnung ist in der That der Friede.

Röniq Alfons war muthig genug, von Homburg nach Paris, gleichsam in die Löwenhöhle, zu reisen. Und welchen Empfang haben ihm die Pariser bereitet. Große Massen waren um den Bahnhof versammelt, auf welchem ihn Präsident Grevy und die Minister erwarteten und empfingen ihn, als er den Wagen bestieg, mit wildem Geschrei, furchtbarem Pfeifen und den Rufen: Nieder mit dem Ulanen! nieder mit Alfons! Fort mit ihm nach Berlin! Der Wagen fuhr in gestrecktem Galopp nach dem spanischen Volkspalast, hinter und vor ihm starke Cavalleriebedeckung und durch ein Menschenpalast, aus welchem immer von neuem höhnende Rufe erschallen. Der König verhielt sich zwar, er sei auf so etwas gefaßt gewesen, sah aber sehr blaß und erregt aus und wird sich schwerlich lange aufhalten. Grevy fuhr in einem anderen Wagen allein vom Bahnhofe heim, man sagt, er habe sich nicht öffentlich mit dem König zeigen wollen. Viele Zeitungen, mißbilligten anderen Tages diesen Empfang und hoben ihn alberner Weise spanischen und deutschen Sozialisten in die Schuhe. Sie fühlen wohl, wie sich Paris beschimpft und eine Schranke zwischen Frankreich und Spanien aufgehört hat höher als die Pyrenäen.

Zur Kennzeichnung der Art und Weise, wie die Pariser Presse den König Alfons von Spanien begrüßt, resp. wegen seiner Ernennung zum Chef und Oberst eines preussischen Ulanenregiments verhöhnt, geben wir folgende Proben: Im „Pays“ schreibt Cassagnac: Gesten wurde Deutschland in der Person des Königs Alfons beleidigt. Der König Alfons ist nur der Vorwand, der Kaiser Wilhelm das Ziel. „Gleichencaus „Justice“ beginnt ihren Artikel (mit den Worten: „Der reisende Ulan, der über Spanien herrscht, ist bei seiner Ankunft in Paris ausgepfiffen worden. Das ist die Nachricht des Tages.“ Die Rundgebung, heißt es dann weiter, „war eine durchaus französische; sie zielte auf die Beleidigung ab, die unserm Lande widerfahren war.“ Die „Lanterne“ bringt ihren Artikel mit der Ueberschrift: „Volkspöbel! Nieder mit den Königen! Es lebe das Volk!“ Der „Intransigent“ hebt seine Auslassung mit der Frage an: „Mein Oberst, bist du zufrieden?“ und verleiht sich zu dem Sage: „Diese Mißgeburt Alfons ist nicht unser Gast und Spanien wird schon wissen, daß in ihm nicht der Spanier, sondern der Deutsche ausgepfiffen wurde.“ Andere radicale Blätter ergehen sich in noch stärkeren Rohheiten.

In Copenhagen ist der Prinz von Wales angekommen. Der Kaiser von Rußland hat seine Heimreise unerwartet auf den 11. Oktober verschoben (um noch mit dem Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen?); do, der König von Griechenland. — Bismarck ist von Berlin nach Friedrichruh abgereist. — Petersburg errichtet einstweilen eine Filiale in Paris, natürlich nur aus Gesundheitsrücksichten. Prinzeg Dolgorudki, die Wittve des Kaisers Alexanders III., kauft sich in Paris einen Palast und siedelt sich dauernd an. Ich kenne kein Klima, das mir so gut bekommt, sagt sie. W arschau, 26. Sept. Die in der Segend von Siedlec ausgeführten großen Militärmanöver haben ihr Ende erreicht. An denselben beteiligten sich 70 Bataillone Infanterie, 51 Schwadronen und 124 Geschütze. Diese Truppen waren in zwei Corps, ein westliches und ein östliches, getheilt; dem einen Corps war die Eroberung, dem anderen die Vertheidigung Warschaus als Aufgabe gestellt. Das westliche Corps, bestehend aus 33 Bataillonen Infanterie, 26 Schwadronen und 66 Geschützen, war vom General-Lieutenant Wierwin, das östliche Corps in der Stärke von 37 Bataillonen, 25 Schwadronen und 50 Geschützen vom General-Lieutenant Komizewski commandirt. Die Manöver fanden in Gegenwart und unter der Oberleitung des General-Gouverneurs Gurko statt. Was die Leistungen der Truppen betrifft, so sollen dieselben den Oberstcommandierenden wenig befriedigt haben. Am meisten wird über die Garde und besonders über die Gardecavallerie geklagt, bei welcher Präcision und Schneidigkeit sehr vermißt wurden. Die Schlaugung von Pontonbrücken, auf welchen das Dscorps seinen Uebergang über den Bug bewirken sollte, verunglückte fast ganz, so daß der größte Theil des Corps auf Prähmen und Rähnen übergeföhrt werden mußte und in Folge dessen das Corps auf dem Mandoverfelde zu spät eintraf. Der General-Gouverneur soll über den Ausfall des Manövers sehr verstimmt sein und man erwartet die Entlassung mancher höheren Offiziers, dessen Unfähigkeit bei den Manövern deutlich hervorgetreten ist.

Man meint in einem Tschawke zu sein, wenn man das Wuthgeschrei der meisten Zeitungen in Paris über den König Alfons von Spanien hört und liest. Die Sünde des Königs besteht darin, daß er die Ein-ladung des Kaisers Wilhelm nach Homburg geföhlt ist; keine Todsünde aber, daß er einen Toast auf die deutsche Armee ausgebracht und sich zum Chef des Ulanenregiments in Straßburg hat ernennen lassen. Dürfte er die Einladung des Kaisers ablehnen und dadurch den mächtigsten Monarchen beleidigen? Dürfte er die Armee, deren glänzenden Mandorchen er bewohnte, keine Huldigung darbringen? Sollte er den Verstoß begeben, die Ernennung zum Chef des betr. Ulanenregiments abzulehnen? Dieses Regiment ist kein elassisches, wie die Ulanenregimente; sondern ein